

## 4. Bibliographie der Schriften

### **Das Einige, so noth ist, daß man lerne thun nach dem Wohlgefallen GÖttes, In einer Am Sonntage Cantate 1721. aus den Worten Ps.143,10. Lehre mich ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1724**

Anderer Theil.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

30 Das Einzig, so noth ist, daß man lerne  
finden, daß wir das einzige nothwendige  
suchen, nemlich zu thun nach dem Wohl-  
gefallen unsers Gottes, und daß wir  
nicht begehren, durch unsern eigenen  
Geist regiret zu werden, sondern viel-  
mehr durch den guten Geist unsers Got-  
tes, gleichwie uns David in diesem sei-  
nem Gebet vorgegangen ist.

### Anderer Theil.

**S**etzt uns aber auch zum an-  
dern bedencken, wodurch  
wir doch Gott den Herrn  
bewegen mögen, daß er dieses Ge-  
bet, welches durch den ganzen Christen-  
Lauf durchgeheth, und damit wir alle Ta-  
ge beschäfftiget seyn sollen, so lange wir  
hier im Reiche der Gnaden leben, er-  
höre.

Wir finden davon in unserm Sprüch-  
lein nur ein kurzes Wort: Denn du  
bist mein Gott. Wie unser Heyland  
sagt, was wir bitten werden  
in

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 31

in seinem Namen, das soll uns gegeben werden: (Joh. 16, 23.) also spricht auch hier David nur von einem einzigen, was darzu erfordert werde, daß diß sein Gebet erhörlich seyn möge, wenn er nemlich saget: **Denn du bist mein Gott.**

Es ist aber diß ein Wort des Bundes, in welchem David mit **GOTT** dem **HERRN** stand, daß er zu ihm sagen mochte: **Du bist MEIN Gott.** Und hat einer der Kirchen-Väter wohl bemercket, es sey in der **H.** Schrift nichts geringes, wenn die Männer **Gottes** sagen: **Gott, du bist MEIN Gott.** Wie David hier und an andern Orten thut. Derselbe spricht deswegen, da er mit **Gott** redet: **Gott, und, wann ich so sagen darf, MEIN Gott!** um zu erkennen zu geben, wie es nicht so leicht sey, daß man diß sagen könne: **Du bist MEIN Gott;** sondern darzu erfordert werde, daß der Mensch wahrhaftig in dem Stande der Gnaden stehe,

32 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
und mit GOTT im Bunde lebe, und in ei-  
ner solchen Vereinigung, die durch den  
Heiligen Geist geschehe.

Ja wir haben wohl zu erwegen, indem  
David faget: Du bist mein GOTT,  
und diß zur Ursach anführet, wodurch er  
GOTT bewegen will, diß sein Gebet zu  
erhören, daß er uns eben dadurch zu er-  
kennen geben wollen. daß wir suchen müs-  
sen, uns mit JESU CHRISTO unserm Hey-  
lande zu vereinigen, als in welchem GOTT  
mit den Menschen denselben Bund auf-  
gerichtet, daß wir GOTT den HERRN  
unsern GOTT und HERRN nennen,  
und in demselben uns freuen und frölich  
seyn können.

Wenn sich nun dieses bey uns befin-  
det, so soll dasselbe die einige Bewegungs-  
Ursach seyn, die wir GOTT dem HERRN  
vorhalten, damit er unser Gebet erhören  
möge, die nemlich hergenommen wird  
von dem grossen Werck der Erlösung, so  
durch JESUM CHRISTUM geschehen ist.  
Da darf der Mensch in diesem seinem  
Gebet, das er thut um das Einige, so  
ihm

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. **B**

ihm nöthig ist, keiner eigenen Würdigkeit gedencken, um deren willen er seines Gebets bey Gott dem **HERREN** möge gewähret werden. Und ob er auch schon lange in dem Stande der Gnaden gewesen wäre, und viel gutes gethan hätte, könnte er doch weder alle seine gute Werke insgesamt, noch eines insonderheit als eine Bewegungs-Ursache vorbringen, weswegen ihn Gott der **HER** als aus Verdienst solle lehren thun nach seinem Wohlgefallen, und weswegen er ihn durch seinen guten Geist auf ebener Bahn leiten möge; sondern er muß allein mit **Jesus Christo** zu **GOTT** kommen, und darf nicht anders vor ihm erscheinen, als gewaschen und gleichsam gebadet in dem Blute des Lammes Gottes, welches seine Sünde getragen, auch nicht dencken, daß sein Gebet von Gott dem **HERREN** gnädiglich auf- und angenommen werde, ohne allein in Ansehung **Jesus Christi** und seines hochheiligen Verdienstes.

Bleibt der Mensch dabey, läßt er **Christum** seinen Fürsprecher seyn, kommt

34 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
er mit demselben und mit dessen Blut  
und Verdienst allein vor Gottes Ange-  
sicht, so findet das Gebet den rechten  
Eingang bey Gott. Darum lehret und  
ermahnet auch Paulus, wie wir auf sol-  
che Weise durch Christum mit unserm  
Gebet zu Gott nahen sollen, wenn er  
Ebr. 10, 19-22. saget: So wir denn  
nun haben, lieben Brüder, die  
Freudigkeit zum Eingang in das  
Heilige, durch das Blut IESU,  
welchen er uns zubereitet hat  
zum neuen und lebendigen Wege,  
durch den Vorhang, das ist, durch  
sein Fleisch; und haben einen Ho-  
henpriester über das Haus Got-  
tes: So lasset uns hinzu gehen,  
mit wahrhaftigem Herzen, in  
völligem Glauben, besprenget in  
unsern Herzen, und los von dem  
bösen Gewissen, und gewaschen am  
Leibe mit reinem Wasser.

Dieses ist gewiß eine Sache, die zum  
höchsten nöthig ist, mit Fleiß erwogen zu  
werden, und die auch sehr lieblich ist, wenn  
sie

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 35

sie recht betrachtet wird, nemlich, daß wir nicht auf diß oder das hingewiesen werden, dadurch wir Gott auf unsere Seite kriegen sollen, daß er uns unserer Bitte gewähre, und uns das einige nothwendige schencke, zu thun nach seinem Wohlgefallen; sondern daß uns IESUS Christus darzu genug ist, und wir nur allein ihn dürfen an die Spitze stellen, und darauf allein unsere Bitte mit Freudigkeit bey Gott dem HERRN anbringen können.

Ist das nun Wahrheit, daß wir durch ihn und von ihm Gnade empfangen haben zur Buße, und aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden versetzt sind; ist das Wahrheit, daß wir ihn um seinen Geist demüthig angeflehet haben; ist das Wahrheit, daß wir sein Wort unsere Regel und Richtschnur seyn lassen wollen; und endlich ist das Wahrheit, daß wir allein um IESU Christi willen begehren, daß uns gegeben werde, zu thun nach dem Wohlgefallen Gottes, so wirds uns nicht ver-  
B 6 get

Es Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
get werden. Es würde vergebens seyn,  
wenn wir andere Bewegungs-Gründe  
gebrauchen wolten, und darum ist es am  
sichersten und besten für uns, daß wir bey  
Dem Einigen bleiben, ohne Heucheley  
und Falschheit des Herzens denselbigen  
GOTT vorhalten, und also auch unsers  
Theils erfahren, was das auf sich habe,  
daß David sagen können: Du bist  
mein GOTT.

Es hat der selige Lutherus an manchen  
Orten mit großem Nachdruck auf diese  
Sache gedrungen, wie nemlich dieselben  
GOTT nicht gefallen, die so bald damit  
fertig sind, Christum ihren lieben Bru-  
der zu nennen, und sich der Gnade GOT-  
tes zu getrösten; und bezeugt, er habe es  
erfahren, was das auf sich habe, daß es  
mit rechter Gewisheit und Freudigkeit  
des Herzens geschehe. Deswegen denn  
er und andere Lehrer derselben Zeit, son-  
derlich in der Apologia der Augsburgi-  
schen Confession, diesen punct starck ge-  
trieben, wie es nicht genug sey, fide gene-  
rali, oder überhaupt und insgemein zu  
glau-

Thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 37

glauben, daß Christus für alle Menschen gestorben sey, sondern es müsse auch fide speciali geglaubet werden, oder mit einer solchen Application und Zueignung, daß ein ieder auch von Herzen glaube und versichert sey, daß Christus für ihn gestorben sey, und daß er auch sein Heyland sey; und das nicht allein, so lang keine Noth und Anfechtung vorhanden, sondern auch zur Zeit der Trübsal, wenn wir sein bedürfen in geistlichen und leiblichen Nöthen, so, daß wir auch alsdenn uns seiner recht können trösten und sagen: Du bist mein Heyland und mein Gott.

So sollen wir denn nun an dieser Sache wohl lernen, bis wir mit aller Freudigkeit und Zuversicht Gott unsern Abba und lieben Vater nennen mögen, oder bis die Kraft des Heiligen Geistes sich also kräftig in unserm Herzen erzeige, daß derselbe in uns und durch uns rufe: Abba, lieber Vater. (Röm. 8. 15.) Dieses Abba rufen, das ist die Sache, welche dem Menschen das rechte Siegel ist,

38 Das Einige, so noth ist, daß man lerne  
daß er Gottes Kind sey. Da giebt  
der Heilige Geist Zeugniß unserm  
Geist, daß wir Gottes Kinder  
und Erben, und Mit- Erben Chri-  
sti sind. v. 16. 17. Und je mehr sich dies  
ses findet, je mehr der Mensch das Wort  
der Wahrheit einfältiglich und getrost  
annimmt, je mehr er sich mit Leib und  
Seele Jesu Christo seinem Heylande  
ergiebt, und nicht mehr begehret ihm  
selbst zu leben, sondern JESU  
Christo, der für ihn gestorben und  
auferstanden ist; (2 Cor. 5. 15.) je  
mehr er allen seinen Trost in Jesu Chri-  
sto suchet, und ihn als den, der ihm von  
GOTT gemacht ist zur Weisheit,  
und zur Gerechtigkeit, und zur  
Heiligung, und zur Erlösung,  
(1 Cor. 1. 30.) erkennet; je mehr er sich  
keines Dinges mehr rühmet, als allein  
Jesu Christi seines HERRN: je mehr  
findet er den rechten Weg, GOTT erhör-  
lich zu bitten um das Einige, so noth ist,  
nemlich, daß er thun lerne nach dem  
Wohlgefallen seines Gottes. Denn in  
die

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 39

Dieser Ordnung wird der Mensch immer bekantter mit Christo, er wird mit ihm ie mehr und mehr ein Herz und eine Seele, er lernet von Tage zu Tage besser das süsse Abba sprechen, und wird ihm sein Heyland durch die stetige Wohlthaten und durch den stetigen Zufluß seiner Gnade immer beliebter und angenehmer. Je mehr sich auch der Heilige Geist auf eine solche Seele hernieder lästet, ie mehr er giebt sie sich ihm, und wird desselben voll; und also wird es ihr immer süsser, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu vollbringen, wie unser Heyland von sich selbst Joh. 4, 34. sagt: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat. Da er das gleichsam für sein Element, ja für sein Honig und Honigseim achtet, daß er den Willen seines himmlischen Vaters thäte. Eben dadurch wird denn auch bey einer gläubigen Seele das Verlangen vermehret, daß sie immer näher suchet im Bande des Glaubens und der Liebe mit Christo  
ver

40 Das Einzige, so noth ist, daß man Terno  
verknüpft zu seyn. Da wird ihr der Wille  
und Wohlgefallen des Herrn Jesu  
immer bekant, und sie selbst immer dur-  
stiger, denselben zu vollbringen. Und das  
ist die selige Übung, die durch das ganze  
Leben eines Christen hindurch gehen muß,  
bis die Seele dorthin gelanget, da sie den  
von Angesicht zu Angesicht schaue, der  
sich ihrer in unaussprechlicher Gnade  
angenommen hat.

Es ist aber nicht allein die Meinung,  
daß man das Wohlgefallen Gottes über-  
haupt nach dem allgemeinen Chri-  
sten-Beruf erkenne, sondern ein ieder hat  
in seinem besondern Beruf und Stande  
zu prüfen, welches der gute und wohlge-  
fällige Wille Gottes sey. Da muß er  
Gottes Wort zum Grunde legen, sei-  
nen Stand und Verrichtungen darnach  
examiniern und untersuchen und bey de-  
nenselben Gott um die Regirung seines  
guten Geistes immer demüthiger anfle-  
hen; so wird sich denn finden, wie ein  
iegliches Stand durch das Christenthum  
verbessert und in die rechte Ordnung ge-  
setzt

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 41

setzet wird, und wie auch die Berufs-  
Wercke dem Menschen immer süßer, lieb-  
licher und angenehmer werden, je mehr  
er erkennet, daß er darinnen nicht seinen,  
sondern den Willen seines Gottes thut,  
und derselbe allezeit seine Speise ist. Und  
ob es denn gleich geschehen solte, daß die  
Berufs- Arbeit, so ihm oblieget, dem  
äusserlichen nach ihm schwer zu verrich-  
ten ankäme, so siehet er doch solche an für  
das Wohlgefallen seines Gottes, und  
der Glaube an den HERRN IESUM, samt  
der Liebe, so aus dieser Wurzel fließet,  
stärcket ihn dergestalt, das er seines Be-  
rufs und Amts mit Freuden wartet.

Ja das ist eben der Vorthail, den man  
sonderlich vom Christenthum hat, daß es  
einen ieden in seinem Stande fest setzet,  
ihn auch in seinem Beruf redlicher, wa-  
ckerer und freudiger machet. Denn er  
weiß, daß, was er thut, das thut er  
GOTT DEM HERRN, (Col. 3. 23.)  
das thut er, nachdem er ihn gelehret hat,  
zu thun nach seinem Wohlgefallen, wel-  
ches er gern besser vollbringen wolte, so  
er

142 Das Einzige, so noth ist, daß man lerne

er nur vermöchte. Und weil er seine an-  
fliebende Schwachheit wohl erkennet, so  
ist er von Tag zu Tag beflissen, daß er  
mit mehrerm Ernst und Brünstigkeit,  
mit grösserer Freudigkeit und Bereitwil-  
ligkeit den Willen seines HErrn thun  
möge. Und aus dem allen machet er kein  
Verdienst sondern weiß, daß er tausend  
mal mehr seinem HErrn schuldig ist, als  
er vollbringen kan, auch in dem besten Le-  
ben. Ja er befindet, daß er bey allem  
seinen Fleiß, zu thun nach dem Wohlge-  
fallen seines Gttes, immer ein grosser  
Schuldner bey Gott bleibe, wegen sei-  
ner Unvollkommenheit und Strauchen-  
lungen. Er braucht aber solches nicht  
darzu, daß er es nicht achten wolte, daß  
die Sünde und Unvollkommenheit noch  
in ihm ist, die weil er doch in diesem Leben  
nicht vollkommen werden könne; son-  
dern läßt sich vielmehr durch das Gefühl  
seiner Gebrechen so viel kräftiger erwe-  
cken, daß er der Heiligung desto  
fleißiger nachjage, (Ebr. 12, 14.)  
und sich immer mehr reinige von al-  
ler

thun nach dem Wohlgefallen Gottes. 43

ler Befleckung des Fleisches und  
des Geistes. (1. Cor. 7, 1.)

So gehet dieser Spruch durch alles  
unser Gebet, er gehet mit uns von einem  
Tag zum andern, er begleitet uns in un-  
serm Beruf und Stande, wenn wir da-  
heim seyn und auf Reisen, alles wird in  
diesem Willen Gottes geheiligt, und  
der Mensch, weil er ihm selber nicht mehr  
lebet, sondern Christo, weiß nun nichts  
mehr von einigem andern Dinge, dar-  
an ihm sonderlich gelegen sey, als allein  
davon weiß er, und davon ist sein Herz  
voll, darnach sehnet er sich, daß der Wil-  
le Gottes möge von ihm geschehen, und  
wird darzu je mehr und mehr von Tag zu  
Tag angetrieben, je mehr er wider seinen  
Willen fühlen muß, daß der fleischliche  
Wille immer hervor will, und ihn zu hin-  
dern suchet, daß er nicht thun solle nach  
Gottes Wohlgefallen, wogegen er im  
Gegentheil sich stetig rüstet mit den rech-  
ten Waffen Gottes, damit Fleisch und  
Blut, so er einmal überwunden, nicht  
wieder zur Herrschaft komme, sondern er  
bis

44 Das einige, so noth ist, daß man lerne  
bis ans Ende über die Sünde herrsche,  
und durch den Geist des Fleisches  
Geschäfte tödte. (Röm. 8. 13.)

### APPLICATIO.

Nun, Geliebte in dem HERRN JESU,  
da ieko geprediget ist von dem einigen  
nothwendigen, daß man lerne thun nach  
dem Wohlgefallen unsers GOTTES; da  
ist auch zugleich gezeiget, wie man es soll  
anwenden, daß wol nicht nöthig wäre, et-  
ne besondere Application anzustellen.  
Doch, weil die Menschen so unterschied-  
den sind, denen das Wort verkündiget  
wird; so will auch nöthig seyn, daß wir  
uns ein wenig in die Special-Application  
hie einlassen, damit ein ieder desto besser  
wisse wie er das, was gesaget ist, für seine  
Person recht gebrauchen solle.

Ich rede demnach erstlich an euch alle;  
die ihr in eurem Herzen und Gewissen ü-  
berzeuget seyd, daß ihr bisher diß einzige  
nothwendige nicht von Herzens Grun-  
de gesucht habt, nach dem Wohlgefallen  
GOTTES zu leben. Sehet! es jammert  
mich eures Zustandes! Wie elend ist  
doch